

Franz – der Seliggepriesene

Die Bergpredigt – ein Leitfaden für Heilige

Die Seligpreisungen können als das Konzentrat, als der Kern der Gottesreichrede des Jesus von Nazareth verstanden werden. Dieses Gottesreich, oder die Gottesherrschaft, ist das Gegenteil von der Menschenherrschaft, in welcher es zuallererst um Macht, Besitz und Erfolg geht – koste es, was es wolle! Gewalt, Ungerechtigkeit, Leid, Hass und was sonst noch dieses Leben verunstaltet, ist der Preis für die Durchsetzung dieser Un-Werte der Menschenherrschaft. Selig, oder glücklich, werden nun diejenigen gepriesen, welche sich für die Sache Gottes einsetzen, also für **ein Leben in Fülle** und gegen all das, was dieses gefährdet. Am heutigen Feiertag gedenken wir aller Heiligen, an denen sich – mehr oder weniger – diese Gesinnung und Orientierung am Reich Gottes ablesen lässt. Die Seligpreisungen würden aber falsch verstanden werden, wenn man sie nur diesen „Spezialisten“ zuschreibt. Die Adressaten dieser Worte sind nicht nur die Heiligen vergangener Tage, sondern jeder einzelne von uns - als möglicher Heiliger seiner Zeit - ist aufgefordert, sich dieser Zumutung der Seligpreisungen zu nähern. Dass dies möglich ist, zeigten und zeigen immer wieder Frauen und Männer, die sich der Sache des Jesus von Nazareth annehmen und dadurch diese Welt ein Stück lebenswerter machten und machen.

Franz Jägerstätter

Franz Jägerstätter, ein junger Familienvater und Bauer aus Oberösterreich hat durch sein Leben und seinen Tod gezeigt, dass die Bergpredigt lebbar ist. Stellvertretend für viele Frauen und Männer, die gegen den menschenverachtenden Nationalsozialismus aufgetreten sind und dafür ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben, wurde er am 26. Oktober 2007 seliggesprochen.

Die Rahmenbedingungen

Franz Jägerstätter wurde 1907 als lediger Sohn einer Bauernmagd in St. Radegund bei Braunau geboren. Nach einer Sinnkrise wendete er sich dem christlichen Glauben verstärkt zu und fand in seiner Frau eine gleichgesinnte Lebens- und Glaubensgefährtin, die mit ihm alle Höhen und Tiefen durchschritt. Trotz geringer Schulbildung entwickelte er neben einer persönlich hohen Ethik ein analytisches,

kritisches Denken. So durchschaute er sehr früh die Propaganda der Nazis und die eigentlichen Absichten der Kriegstreiber. Während 1938 99,73% der Österreicher für einen Anschluss an das 3. Reich votierten, stimmte er als einer der wenigen mit Nein. Außerdem lehnte er alle „Vorteile“ wie Kinderbeihilfe und staatliche Hilfe nach einem Hagelschaden ab. Er trat aus der Freiwilligen Feuerwehr aus, nachdem diese für die Partei zu sammeln begann. Gestärkt durch ein intensives spirituelles Leben, das sich an den Worten Jesu orientierte, verweigerte er schließlich – nach Absprache mit seiner Frau - den Wehrdienst. Der dreifache Familienvater wurde inhaftiert und schließlich zum Tod verurteilt. Am 9. August 1943 wurde Franz Jägerstätter in Brandenburg/Havel enthauptet.

Franz – der Seliggepriesene

Am Beispiel des Franz Jägerstätter lassen sich die zweitausend Jahre alten Seligpreisungen deuten und deren Aktualität ersehen.

Franz durchschaut nicht nur seine Zeitgenossen, die Verlockungen von Macht und Karriere, sondern in erster Linie sich selbst. Er erkennt sich, er verstellt sich nicht, passt sich nicht an, um Vorteile zu erlangen. Er muss nicht mehr nach den Dingen dieser Menschenherrschaft streben – er kann so sein, wie er ist: **arm vor Gott**.

Trotz aller Selbstdisziplin und Stärke zeigt Jägerstätter Gefühl: für seine Frau und seine drei Töchter, für die Schönheit der Natur, für das Staunen über Gott, für die Nöte seiner Freunde und die Schwächsten der Gesellschaft. In vielen seiner Briefe teilt er diese Empfindungen auch mit. In Zeiten der eiskalten und berechnenden Herrenmenschen, die stark und unbewegt zugleich nur ihren eigenen Nutzen suchen, bleibt er ein Fühlender und Mit-Leidender - **Selig, die Trauernden**.

Im Feldurteil Jägerstätters findet sich u.a. folgende Aussage, die zu dessen Hinrichtung geführt hat: *„...auf Grund des Gebotes `Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst` dürfe er (Jägerstätter) nicht mit der Waffe kämpfen“* - **Selig, die keine Gewalt anwenden**.

Aus der Bibellektüre und dem täglichen Gebet entwickelt Franz ein gutes Gespür für ein redliches und rechtschaffenes Leben. In seinen Briefen und Aufzeichnungen

äußert er seinen Ärger über die Falschheit und Unmenschlichkeit der Nazis, aber auch über seine Zeitgenossen, die scheinbar gewissenlos mitlaufen. An seinen Bischof richtet er u.a. folgende Frage: „*Warum soll denn jetzt das für gerecht und gut befunden werden, was die Masse tut und schreit?*“ – **Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit.**

Jägerstätters Fürsorge gilt aber nicht nur seiner Familie, sondern auch Menschen, die in Not sind. Selbst während der Haft bittet er seine Frau, trotz seiner fehlenden Arbeitskraft und der dadurch zu erwartenden wirtschaftlichen Einbußen, an jene zu denken, die ihrer Hilfe bedürfen – **Selig die Barmherzigen.**

Zumindest nicht auffallen, wenn schon nicht mitmachen, oder wenigstens so tun als ob - in dieser dunklen Zeit; dieses weit verbreitete Verhalten galt nicht für Franz Jägerstätter. Er bewahrte sich seinen aufrechten Gang, seinen klaren Blick, seine eigene Meinung, sein reines Gewissen. „*Worte (...) belehren, Beispiele aber reißen hin*“, so Jägerstätter. „*Man will eben Christen sehen, die es noch fertig bringen, dazustehen inmitten allen Dunkels, in überlegener Klarheit, Gefasstheit und Sicherheit (...). Die nicht sind wie ein schwankendes Schilfrohr(...). Die nicht bloß (auf andere) schauen, sondern sich fragen (...), was lehrt Christus (...), oder was sagt mein Gewissen.*“ – **Selig, die ein reines Herz haben.**

In der allgemeinen Kriegsbegeisterung findet sich nur selten eine so klare und deutlich ausgesprochene Ablehnung wie bei Jägerstätter: „*O, wir armes, durch Größenwahn verblendetes deutsches Volk, werden wir noch einmal zur Vernunft gelangen?*“ An einem anderen Beispiel wird ebenfalls sehr deutlich, dass Franz ein kritisch Friedliebender war. Bei aller Schärfe seiner Worte bezüglich der offiziellen Kirche und deren zaghaftem oder unterbliebenem Auftreten gegenüber dem Nationalsozialismus sucht er nach Motiven, die dieses Verhalten bedingten. Statt Verurteilung steht ein Verstehen-Wollen, das in der Folge eine kritische Auseinandersetzung möglich macht: „*Werfen wir aber deswegen keine Steine auf unsre Bischöfe und Priester, sie sind ja auch Menschen wie wir ... und können schwach werden.*“ – **Selig, die Frieden stiften.**

Die Nationalsozialisten hatten Angst vor Leuten, die nicht blind ihren Gesetzen und ihrer Propaganda folgten. Die Gestapo richtete vermehrt ihr Augenmerk auf jene, die diese kritische Haltung mit ihrem Glauben begründeten. Trotz der zahlreichen Verfolgungen und Verhaftungen im unmittelbaren Umfeld Jägerstätters, blieb er seiner Überzeugung treu und drückte dies in aller Entschiedenheit und Klarheit während der alles entscheidenden Gerichtsverhandlung in Berlin so aus: *„er könne nicht gleichzeitig Nationalsozialist und Katholik sein; es gebe Dinge, wo man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen;“* – **Selig, die meinetwillen beschimpft, verfolgt und verleumdet werden.**

Am 9. August 1943 wurde Franz Jägerstätter in Brandenburg/Havel enthauptet.

(Thomas Schlager-Weidinger, Hochfest Allerheiligen/Franz Jägerstätter (Predigtentwurf), in: Krautter, Bernhard/Ortkemper, Franz-Josef (Hg.), Volk Gottes. Bibel und Liturgie im Leben der Gemeinde, 8/2004, Stuttgart 2004, 56-58.)